

Gaunusholz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Gaunusholz werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Konstantinopel, 18. März (W. B. Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz der Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und steckte sie in Brand.

Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welches mit Erfolg erwidert wurde. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Bouvet“ in den Grund gebohrt.

ändern in unsern Händen befindlichen Gou-vernements-Hauptorten beantwortet werden. Oberste Heeresleitung.

Wie das französische Heer belogen wird. Großes Hauptquartier, 18. März, (W. B. Nichtamtlich.) Bei einem im Walde von Bolante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nachwertes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich von Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Kasette an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht

mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollten.

„Grand Quartier Général, deuxième bureau 8 Mars 1915. Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit der Gewissheit des Sieges.“

1. Die deutschen Verluste: Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Den Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufsoffiziere zum Dienst vorhanden, und da

das deutsche Offizierkorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgenutzt. Viele ihrer Granaten krepierten nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst erkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in den neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Reime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer

ungläubig die nahe Tür, durch welche eine wankende Gestalt, wie im Rausch, hereintrat, an dem Gattisch zusammenbrach.

„Sein Vater!“ „Se, he, nun wirds heiter“, flüsterten ein paar Kurafliere.

„Champagner!“ stammelte der Kranke und blinzelte wie irre in die zuckenden Gasflammen hinauf als mühte er auch den kleinsten Lichtstrahl in sich hineintrinken.

„Ah — Sie suchen wohl Ihren Herrn Sohn?“ fragte der Oberkellner, indem er erstaunt den stadtbekannten Mann musterte. „Dort rechts.“

Und in der Meinung, dem Kapitän einen ganz besonderen Dienst zu erweisen, führte er den gänzlich Verblühten an den Tisch der Tafelnden.

„Champagner!“ bestellte der Gierige noch einmal und leckte sich dürstend die Lippen, „aber — aber —“

Mit weit aufgerissenen Augen blieb er plötzlich stehen und starrte in schlecht verhehltem Entsetzen auf den unbeweglichen Kapitän, dessen braunes Gesicht eine kupferne Rote überzog.

Eisige Ruhe begleitete dieses seltsame Schauspiel.

„Ade, Abgeordneter!“ murmelte der Landrat vor sich hin. „Das kam zur rechten Zeit.“

„Ihr Herr Vater?“ fragte der Regierungs-

rat mit unveränderter Miene.

Holstein rührte sich:

„Zu dienen, Erzellenz.“

Er erhob sich, rührte und räumte einen neuen Stuhl an den Tisch. „Baron Hellmut von Holstein, mein Vater“, stellte er, ohne die geringste Unruhe merken zu lassen vor.

„Ist der Mensch toll?“, flüsterte ein Groß-

kaufmann seinem Nebenmann zu der vor Er-

staunen den Mund nicht zubringen konnte.

„Eine enorme Frechheit!“

(Fortsetzung folgt.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März, (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Loretohöhe wurde abgewiesen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein neuer gestern erneut einsehender französischer Vorstoß ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gegen ab.

Französische Flieger warfen auf die offene französische Stadt Schleifstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissel und Orzyc, sowie nördlich von Pragun wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Sztwa machten wir 900, östlich der Sztwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Ein billiger Erfolg errangen russische Nachschutruppen beim Einbruch in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Marienburg, sie plünderten und steckten Dörfer und Mitter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder auf drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Rußland wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Der Champagner floß in Strömen, die umgehäuften Austerinschalen schwellen zu kleinen Gebirgen an, und noch immer erwies sich der Kapitän unerschöpflich im Ausfinden neuer Genüsse.

Mit vollendeter Liebenswürdigkeit machte er den Wirt, sprudelnd von Wit und Humor, er dabei doch ein scharfes Auge für die Bedürfnisse eines jeden seiner Gäste, denn auch die anderen Seite der Tafel sahen mehrere

Handwerker, bedeutende Industrielle, welche eine Ehre daraus machten, mit dem Herren der Regierung an einem Tische zu speisen.

Man las dem jungen Gastgeber förmlich vom Gesicht, wieviel ihm an dem definitiven Abschluß dieses großen Geschäfts gelegen sei, denn das empfanden alle, wurde dem Kapitän für das Reich wichtige Lieferung übertragen, so gab ihm die Regierung gleich-

dadurch eine unverblühte Ehrentätigkeit, die alles frühere hinfiel machte.

Eine gewaltige Spannung hielt die städtischen Teilnehmer dieses Gelages in Atem; zum Pokulieren und Zechen zum Trost verbot man jeden Blick der kahlköpfigen Erzellenz, die mit kalter, nüchterner Geschäft-

weise eine Auster nach der anderen aufgabete. Der Kapitän sprach von allem Möglichen, natürlichen Originalen, die ihm hier in der Stadt aufgefallen, von seinen Reisen, von dem markwürdigen Firma Bild und Schimmel,

den dem Geschäft erwählte er seine Silber, und noch blickte ihn der zugetupfte Regie-

ratsrat manchmal mit einem halben Lächeln an, das deutlich verriet, wie offen alle heim-

lichen Gedanken des Sprechers vor ihm lagen. Wieder wurde eine neue Selbstbatterie auf-

gebaut, da raffelte es in der geöffneten Tür, während jagt Burghaus mit mehreren Of-

an der Seite des Obersten schritt der Landrat von Parnim. Als die Herren den fremden Würdenträger wahrnahmen, boten sie ihm mit militärischer Würde ihren Gruß, ohne den daneben sitzenden Kapitän zu bemerken.

Den Seemann genierte das nicht. Mit unerschütterlichem Gleichmut handhabte er sein Austermesser und hielt den durchdringenden Blick der Erzellenz mit einer Kaltblütigkeit aus, welche die anderen in stummes Erstaunen setzte.

Die Offiziere machten unterdes ihre Bestimmung.

„Jean“, rief einer der jüngeren, „Austern, aber keine Holsteiner; die taugen nichts.“

Das Wort war sicherlich nur zufällig gefallen, aber plötzlich entstand eine auffällige Stille, mehrere der Kameraden wandten sich und blickten auf den Kapitän, der nun gezwungen den Kopf hob und die Tafelrunde mit einem leisen Lächeln maß.

Nur die kahlköpfige Erzellenz rührte sich nicht. Kalt abgemessen wie immer führte sie den Sektisch zum Munde und fragte dann plötzlich ganz laut, als ob es einer öffentlichen Angelegenheit gelte:

„Haben da eine verbundene Hand, Herr Baron, rührt wohl noch von der Föhrener Revolte her?“

Der Landrat, am anderen Tisch, wurde bleich, und auch der Kapitän stockte, bevor er ausweichend zur Antwort gab:

„Sie tun dieser Schamme zuviel Ehre an, Erzellenz; ich bin gefallen.“

Der Regierungsrat starrte immer aufmerk-

samer den blauen Ringen seiner Zigarre nach und sprach womöglich noch lauter als vorher:

„So? Glaubte ehrenvolle Wunde im sozialen Krieg — übrigens sind wir genau über diese Vorgänge orientiert, wenn auch Behörden dergleichen gern verschweigen.“ Und wäh-

gleichgültigen Blick maß, sagte er kühl und kalt: „Seine Majestät haben über Ihre resolute Art des Eingreifens, Herr Baron herzlich gelacht und wiederholt ihre Befriedigung ausgesprochen; solche Männer fehlen uns — hm, wie wäre es mit einem Mandat für den Landtag?“

Wie ein elektrischer Schlag zuckte es durch die Trinkstube am anderen Tisch fuhr der Landrat empört in die Höhe und wurde von dem Oberst nur mit Mühe zurückgehalten.

Um die Lippen des Kapitans spielte ein seltsames Lächeln, als er sich nun ablehnend verbeugte.

„Ich bin nicht bescheiden genug, um Erzellenz zu entgegnen, daß Sie meine Gaben überschätzt hätten“, äußerte er unbefangen, doch laut genug, daß sie die Zuhörer am Nebentisch über diese Unverfrorenheit entsetzten, „aber“, fuhr er verächtlich fort, „ich bin erst zu kurze Zeit in dieser Gegend, um allseitiges Vertrauen zu genießen, und deshalb —“

„Halt“, unterbrach ihn die Erzellenz und sah dem Landrat steif ins Gesicht, „öffentliches Vertrauen läßt sich künstlich untergraben und läßt sich auch wieder erhöhen — das überlassen Sie uns.“

„Nun denn“, gestand Holstein rückhaltlos, „meine Ansichten —“

„In Ehren“, erwiderte der kahlköpfige Regierungsmann und rauchte in kurzen Zügen. „Sprechen Sie, wie Sie zu den Fischen gesprochen haben; uns liegt daran, die Ansicht des Volkes von einem Gentleman zu hören. Nun, Baron, wie stehts?“

Holstein lehnte sich in seinen Stuhl zurück, und während Aller Blicke an ihm hingen, legte sich etwas wie mächtig arbeitender Triumph über seine Züge.

Eben schien er die Antwort gefunden zu haben, da erstarrte ihm das Wort auf den Lippen, und seine Blicke umspannten wild und

lungenheime zur Aufgabe gemacht hat, hat die
 Förderung und Anerkennung der Regierung
 der deutschen Bundesstaaten, der Industrie
 und der Kaufmannschaft in hohem Maße ge-
 funden. Zahlreiche Firmen und Persönlich-
 keiten haben dies in jüngster Zeit durch Stif-
 tungen kundgegeben. Es stifteten u. a.: Basse
 u. Selbe, Altona 5000 M.; Accumulatoren-Fab-
 rik, Berlin 5000 M.; Geheim. Kommerzienrat
 Engelbert Herdt, Berlin 5000 M.; Köln-Rott-
 weiler Pulverfabriken, Berlin 10 000 M.; Er-
 win Bienert, Dresden 10 000 M.; Essener
 Kreditanstalt, Essen 5000 M.; Deutsche Gold-
 und Silberscheidanstalt, Frankfurt a. M. 5000
 M. Außerdem haben sich aus Hessen-Kassau
 mit 1000 M. beteiligt: Konsul Zeiß-Bender,
 Frankfurt a. M.; Stadt Wiesbaden.

* Bei den Privatpäckereien nach dem Felde
 ist in der Adresse auch das zuständige Militär-
 Paketdepot anzugeben. Da fast alle Verschle-
 ssen und Verluste von Feldpaketen durch
 mangelhafte Adressierung verursacht werden,
 ist die Angabe des richtigen Militär-Paketde-
 pots in der Adresse etwas sehr wichtiges. Wer-
 daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut
 gut, vor Absendung eines Pakets nach dem
 Felde erst beim nächsten Paketdepot anzufragen,
 welches Paketdepot zuständig ist. Uner-
 lässlich ist eine solche Anfrage in allen Fällen,
 wo in der Feldadresse ein „Armeekorps“,
 „Reservekorps“ oder „Landwehrkorps“ nicht
 angegeben ist, weil der Truppenteil einem
 solchen Korps nicht untersteht. Für Anfragen
 dieser Art werden, was dem Publikum noch
 nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an
 den Postschaltern besondere (grüne) Doppel-
 postkarten zum Preise von 1 Pfg. für das
 Stück feilgehalten. Zur Bequemlichkeit des
 Publikums sind darin Anfrage und Antwort
 soweit möglich schon vorgedruckt. Die Post be-
 fördert diese Karten unentgeltlich.

* Erneuerung im Güterverkehr. Absender
 von Gütern, die ihre Wagenladungen selbst
 bezettelten, konnten die Bellschleppzettel auch
 mit dem Namen des Empfängers versehen.
 Diese Einrichtung ist bis auf weiteres auf-
 gehoben worden. Der Name des Empfängers
 darf nicht mehr auf dem Bellschleppzettel er-
 scheinen.

* Aus einem Feldpostbrief. — — ei-
 serfüchtig, liebe Frau, brauchst Du wirklich
 nicht zu sein. Der einzige weibliche Wesen.
 der ich zu Gefichte kriege, ist die dicke Bertha,
 unser 42-Zentimeter-Geschütz. Na, und die
 macht so'n Krach, der ich immer an Dir er-
 innert werde — —“

FC. Vom Frankfurter Viehmarkt. Auf
 dem gestrigen Hauptstädter Markt zogen,
 trotz des hohen Auftriebs, 866 Kälber gegen
 397 am Montag, die Preise bedeutend an.
 Am Montag zahlte man für feinste Mast-
 kälber 96—103 M. Schlachtgewicht heute
 100—107; die zweite Qualität 88—95
 Pfg. bezahlt, heute 91—100 Pfg., selbst die
 dritte Qualität machte keine Ausnahme, für
 sie wurde 81—88 Pfennig und heuer 85—92
 Pfennig. Es bedeutete dies eine weitere
 Preissteigerung von 3—5 Pfennig pro Pfund
 Schlachtgewicht. Schweine zeigen nur
 eine kleine Preisänderung bei der dritten
 und vierten Qualität von 104 auf 105
 Pfennig. Schweine wurden heute im Preise
 von 80 Pfg. bis 108 Pfg., pro Pfund
 Schlachtgewicht gehandelt. Bei allen Vieh-
 gattungen war nur ein gedrücktes Geschäft
 zu verzeichnen.

* Kochvorschriften. Gerollter Pudding
 mit Marmelade. ¼ Pfd. Kriegsmehl, ⅓ Pfd.
 rohes, gewiegtes Nierenfett, ⅓ Theelöffel
 Backpulver trocken gut verrührt
 und mit 1 Glas kaltem Wasser zu einem
 Teig geknetet, der nicht mehr an der Schüssel
 kleben bleibt, auf bemehltem Brett kleinfin-
 gerdick ausgerollt, mit steifer Marmelade be-
 streichen, sodas die Ränder freibleiben. Das
 Ganze wird locker aufgerollt, die Enden fest
 zusammen gedrückt, daß nichts herauslaufen
 kann und der Pudding in eine mehlistäubte
 Serviette eingeschlagen und zugeheftet. In
 kochendes Salzwasser in einen länglichen
 Topf gelegt und zwei Stunden bei ganz
 kleiner Flamme kochen lassen.

Gelberübenort: Man rühre
 ein Eigelb mit ½ Pfd. Streuzucker und 2
 Eßlöffel Wasser zu schaumig. Abdan-
 mische man 3—4 Eßlöffel Kartoffelmehl, 1
 Eßlöffel geriebenes Brot, ½ Pfd. roh ge-
 riebene Gelberüben, ¼ Pfd. geröstete und
 gemahlene Haselnüsse, 1 Theelöffel Salz,
 etwas abgeriebene Zitronenschale, das zu
 steifem Schnee geschlagene Eiweiß und ein
 Backpulver darunter. Man bade den Teig
 in gut angefeuchteter Form etwa 45 Minuten
 im heissem Ofen. Dazu Beiguß von Kefel-
 wein oder Wein: ½ l Kefelwein oder
 Wein, ¼ l Wasser, der Saft einer Zitrone
 und etwas abgeriebene Schale wird mit 1
 Ei und 1 Eßlöffel Kartoffelmehl glatt ge-
 rührt. Das Ganze unter ständigem Schlagen
 auf dem Feuer bis zum Kochen gebracht.

Sammlung zur Steuerung der
 Not in Russisch-Polen:

In unserer Geschäftsstelle gingen weiter
 ein: Von Frau: N. Erlös für verkauft
 Kupfer M 5.—, mit den bereits veröffent-

[illegible]

Ausgabe der Brotkarten.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am
Sonntag, den 21. ds. Mts.

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in den in unserer Bekanntmachung vom 5. März cr. angegebenen Lokalen statt. Wegen des Osterfestes werden ausnahmsweise die Brotkarten für einen Zeitraum von 4 Wochen und zwar eine Karte für die Zeit vom 22. März bis 4 April und eine Karte für die Zeit vom 5. bis 18. April ausgegeben.

Jeder Haushaltungsvorstand wird aufgefordert, während der obigen Stunden Brotkarten für sich und die Angehörigen seines Haushalts abzuholen oder abholen zu lassen. Die Aushändigung derselben erfolgt

nur gegen Rückgabe der ersten Brotkarten,

die für die Zeit vom 8—21. März Gültigkeit hatten. Etwa unverbrauchte Brotscheine sind ebenfalls mit den Brotkarten zurückzugeben.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachung vom 5. März, aus der auch zu ersehen ist, welchem Bezirk ein jeder zugeteilt ist.

Bad Homburg v. d. H., den 18. März 1915.

1030)

Der Magistrat.

L ü b k e.

VI. Holzversteigerung

Mittwoch, den 24. März 1915 kommen im Stadtwald Distrikt 17 Haserweg, folgende Holzarten (Abtrieb) zur Versteigerung:

Eichen: 18 Stämme = 7,92 Fm., 17 Rm. Ruh-Scheit u. Knüppel, 62 Rm. Scheit u. Knüppel, 2255 Wellen.
Buchen: 13 Rm. Scheit u. Knüppel, 1505 Wellen.
And. Laubholz: 46 Rm. Scheit- und Knüppel, 1290 Wellen.
Nadelholz: 90 Stämme = 47,74 Fm., 15 Stangen II., 51 III., 10 IV. Klasse, 27 Rm. Ruh-Scheit u. Knüppel, 27 Rm. Scheit u. Knüppel (Brennh.), 1650 Wellen, 44 Rm. Stockholz.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr auf dem Lindenweg, bei der Jupiterfäule.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Saalburg-Wirtschaft statt.

Bad Homburg v. d. H., den 15. März 1915.

1025)

Der Magistrat II:

Feigen.

Berein für Geschichte und Alterstumskunde.

Am 22. März 1915, Hotel Windsor 8 1/2 Uhr pünktlich.

1. Bismarck-Gedächtnis
2. Vortrag Herr Direktor W. Ende:

Kriegs- und Kulturgeschichtliches

mit Vorzeigen von Dokumenten und Gegenständen.

3. Generalversammlung

Der Vorsitzende:

Sen.-Rat Dr. von Noorden.

Gäste willkommen.

[970]

Die Kämpfe an den Dardanellen

lassen sich am besten verfolgen an Hand unserer neuen

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

Erhältlich für 40^h in der **Geschäftsstelle** des „**Taunusboten**“.

Die neuen

Broterverordnungen

sind als Aushänge zum Preise von 15 Pfg. erhältlich in der

Geschäftsstelle des „Taunusboten“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchverlagerei Bad Homburg v. d. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Frau und guten Mutter

Frau Katharina Wagner
geb. Hartmann

sprechen wir allen, insbesondere Herrn Dekan Holzhausen für die trostreiche Grabrede, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gerichtsvollzieher Wagner u. Kinder.

Bad Homburg v. d. H., den 18. März 1915.

(1033)

Kesselschlager's Haarbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Schwämme

werden nur verkauft unter Gewähr der Haltbarkeit.

Alleinverkauf: Louisenstraße

Homburger Gewerbe-Berein.

Monatsversammlung

am Freitag, den 19. März, abends 9 Uhr im Schützenhofe, 1. Etage.

Tagesordnung:

Besprechung über die nächste Zeit stattfindenden Wahlen zur Handwerkskammer, und gewerbliche u. Laressfragen.

Wir laden unsere Mitglieder, die Mitglieder der Innungen und Fach-Vereinigungen hierzu ein und ersuchen um regen Besuch.

1012] Der Vorstand.

Das Abholen

der

Küchenabfälle

und des Gespüls soll ab 1. April neu vergeben werden. Angebote sind bis 25. März einzureichen bei der

Verwaltung [1026 des Allg. Krankenhauses.

Bratbückinge

empfiehlt Pfaffenbach, 1032] Louisenstraße 46.

Bittere

Orangen

zum Einmachen

sind eingetroffen (1028

F. Fuchs, Hofl.

Schülerpension mit Beaufsichtigung der häuslichen Schularbeiten (831
H. Thielecke, Elisabethenstr. 17 I.

Verloren

ein goldenes Kettenarmband auf dem Wege von der Altstadtbrücke nach dem Kurhaustheater. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes. (1031

Gebrauchter Sportwagen mit Verdeck zu kaufen gesucht. Zu erf. u. Nr. 1029 in der Geschäftsst. d. Bl.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasherde] überall elektrisches Licht, nebst einem Stück Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum Preis von M 950.— zu vermieten.

Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz, 758] Saalburgstraße 52.

3 Zimmer mit Küche

zu vermieten. (662a Dorotheenstraße 26.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Villa Ottilienstraße 8

ist per 1. April 1915 zu vermieten. Dieselbe enthält 6 große Zimmer, Anrichte, Bade- u. Garten-Zimmer, 4 Manjarden u. 1 Kammer, Küche, Vorratsraum usw., in jedem Stock eine Veranda von 10 Qm und ca. 500 Qm Garten. Die Villa ist mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen: Heizung, Kalt- und Warmwasser, Elektr. u. Gasleitung.

Näh. Castillosestraße 8. (724a

10 Zimmer- (521a

Landhaus

mit Balkonen, Loggia, verglasten Veranden und gedeckter Gartenterrasse, nächst den Kuranlagen, auf das modernste und komfortabelste eingerichtet, mit Biergarten, zu verkaufen od. zu vermieten.

Zu erfragen: Louisenstr. 38 I,

Einfach und gut möbliertes Zimmer zu vermieten. (497a Höbestraße 11, III

Möbliertes Zimmer und ein leeres, heizbares Manjardenzimmer zu vermieten. (296a

Neue Mauerstraße 11.

2 Zimmer Küche und sämtlichen Zubehör zu vermieten. 240a

Wolfschlucht.

Ein Zimmer mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser für 20 M monatl. zu verm. Louis Lepper, Löweng. 7. (618a

Ein möbl. Zimmer im 1. Stock mit Balkon per sofort zu vermieten. Näheres (632a

Friz Schick's Buchhandlung.

Ein möbl. Zimmer mit Pension in der Nähe der Kaiserne sofort zu vermieten. 642a Höbestraße 2 part.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. (595a

Löwengasse 5 part.

Schön möbliertes, separ. heizb. Zimmer

billig zu vermieten. 818a

Schulstraße 11, I. St.

Erster Stock zu vermieten (528a

Saalburgstraße 14

Hühnersperre

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 20. September wird für die Zeit vom 20. bis Ende November eine Hühnersperre für die Stadtbezirke Homburg und hiermit angeordnet.

Bad Homburg v. d. H., den 17.

1027] Polizeiverwaltung

Schöne Aussicht

Hochparterre

6 Zimmer, mit Bad, 2 Manjarden per 1. April zu vermieten. Näheres daselbst 660a] Hinterhaus I.

Zwei kleine Zimmer

unmöbliert im ersten Stock, separatem Eingang, nebst einer Jarde sofort zu vermieten.

Carl Deifel, 717a] Louisenstr.

Kleiner Laden

in der oberen Louisenstraße fort oder später zu vermieten. Näheres: J. Fuld, Louisenstr.

2 Läden

zusammen oder getrennt, in Wohnung, auf 1. April später in bester Lage zu vermieten. Näheres Hotel Braunschweig

Zimmer (Nähe Bahnhof) zu vermieten. 977a] Ferdinandsanlage 3.

Gut und einfach möblierte Zimmer zu vermieten. Elisabethenstr.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, an zwei Damen zu vermieten.

Preis pro Monat 18 M. Näheres in der Exp. d. Taunusbote unter Nr. 978a

Gut möbliertes Zimmer ev. mit Pension zu vermieten. Kaiser Friedrich-Promenade

Schlafstelle zu vermieten. Muthbachstraße

Schlafstelle zu vermieten. Am Mühlberg

Ein gut möbliertes

3 Zimmer mit Schreibtisch in einem Hause dauernd zu vermieten. erfragen in der Exped. ds. Taunusbote Nr. 971a.